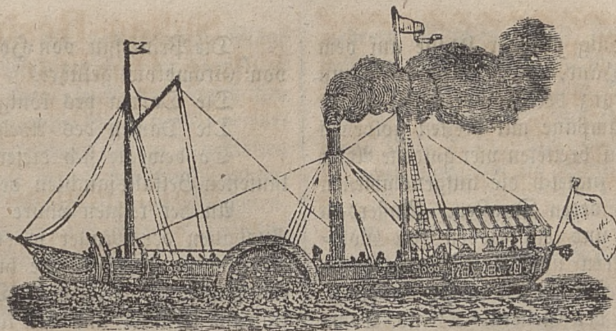
№ 10.

Sonnabend, am 23. Januar 1847.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preußen und die angrenzenden Orte.

Der 18. Januar 1701.

Von Fr. Erdt. (Forts.)

In ungeheuren Massen hatten sich die Bewohner Königsbergs eingefunden, das neue Schauspiel anzustaunen. Ungeduldig harrten sie dem Krönungszuge entgegen, aber lange noch blieb ihre Ungeduld unbefriedigt, der ungeheure Zug mußte erst im Schlosse geordnet werden, und fürwahr die Herolde hatten lange überreich zu thun, daß nicht ein Titelchen in der vom Könige selbst vorgeschriebenen Ordnung verrückt wurde, denn solches hätte derselbe wohl mit ganzer Strenge geahndet. Die wartenden Massen waren genöthigt, sich die lange Zeit mit dem zu vertreiben, was man bis dahin ihrer Schaulust geboten hatte, und auch dieses, besonders die Garden in ihrer Pracht, die prachtvollen Himmel, unter welchen König und Königin zur Kirche schreiten sollten, welche bereits von zwanzig Edelleuten auf dem Schloßplatz gehalten wurden, bis die zum Tragen derselben bestimmten Personen sich einfanden, waren wohl der Beachtung werth. Ein Bataillon des Holsteinischen Regimentes stand auf dem gefrorenen Schloßteich, ein Bataillon des Dohnaschen auf dem Stallplatze, ein Bataillon des Schlippenbachschen zu Pferde auf dem Steindamm, überdies zwei und dreißig Kanonen hinter dem Schlosse; Alles erregte die Schaulust des Volkes.

Endlich begann der Zug in folgender Ordnung:

Zwei Herolde mit gekrönten Stäben in ihren blau sammtnen Wappenröcken.

Sämmtliche königliche Lakaien und Pagen in reichen neuen Livreen.

Ein königlicher Pauker, vor welchem die silbernen Heerpauken, mit neuen von Gold durchwirkten Paukenfahnen und darauf gesticktem Reichswappen, getragen wurden.

Zwölf königliche Trompeter, die silbernen Trompeten mit gleichen Fahnen wie die Pauken geschmückt.

Der Hofmarschall von Wensen und der Oberschenk von Grombkau mit ihren Marschallstäben.

Die Collegia in folgender Ordnung: die Amtskammer; die Kanzlei; die Kriegskammer; das Hof-Halsgericht; das Consistorium; die Universität; das Hofgericht; das Tribunal; die Stände.

Die Hofleute und Minister, darunter die wirklichen Geheimen Räthe von Fuchs und von Schmettau.

Wiederum zwei Herolde; ein Pauker und zwölf Trompeter, gleich jenen, welche den Zug eröffneten.

Die beiden Obermarschälle Graf von Lottum und Graf von Wallenrodt mit silbernen Marschallstäben, auf welchen der gekrönte Reichsadler prangte.

Die Reichsinsignien: das Reichssiegel von dem Kanzler von Creutz, der Reichsapfel, blau emaillirt, mit Diamanten und Rubinen besetzt, von dem Landhofmeister von Perband, das Reichsschwert von dem Oberburggrafen von Rauschke getragen.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz; hinter ihm zur linken Seite sein Oberhofmeister der Graf von Dohna.

Seine Majestät der König mit der Krone auf dem Haupt, das Scepter in der Hand, unter einem carmoisin Sammthimmel. Um den Kranz des Himmels lief äußerlich eine massiv goldene Campane mit breiten goldenen Tressen; auf seinen vier Ecken breiteten vier goldene Adler ihre Flügel aus und trugen zugleich die aufgenommenen dicken goldenen Cordons mit deren Quasten. Außerdem schmückten goldene Frangen und ein Boden von Goldstück mit hineingewirkten Adlern und Kronen den Himmel von innen. Zehn hohe Hofchargen trugen denselben. Die vier goldenen Schnüre: der General-Kriegs-Commissair Graf von Döhnhof, der General-Lieutenant du Hamel, der General-Lieutenant von Gröben und der Oberjägermeister von Pannewitz; die sechs mit Sammt und Goldtressen umwundenen Stangen: die Kammerherren Graf von Blumenthal, von Bären, von Tettau der Jüngere, Graf von Solms, von Flemming und der Generalmajor Graf von Truchseß. Die Schweizergarden umgaben den König. Die neue Uniform ihrer vor dem Könige herschreitenden Officiere, bestehend aus aufgeschnittenen Wämsern, spitzen Hosen und kurzen Mänteln nach altfränkischem Schnitt von weißem Atlas und Silbermoor reich mit Gold und Silber gestickt, spitzen Sammthüten, gefalteten runden Spitzenkragen, perlfarbigen seidenen Strümpfen und ausgeschnittenen Spangenschuhen, erregte nicht geringes Aufsehen. Neben dem Himmel ging rechts der Commandeur der Garde du Corps, der Generalmajor von Tettau, links der Commandeur der Schweizer Oberst du Rosey, letzterer in der Uniform seiner Officiere, in Stelle des Silbermoors und der Silberstickereien jedoch ein Silberstück und Gold tragend. Der Oberkammerherr Graf von Wartenberg nebst zwei Kammerherren trugen die Schleppe des königlichen Mantels. Hinter ihnen schritt der Feldmarschall Graf von Barfuß als Connestabel und Reichs-Feldherr.

Zwei Garde du Corps, gingen seitwärts ab neben den beiden hinteren Ecken des Himmels, zwischen ihnen der Graf Dohna von Reichertswalde mit dem Reichsbanner von Silberstück nach der Farbe des Wappenfeldes, goldenen Frangen und eingesticktem Reichswappen.

Der Herzog von Holstein, vom König bestimmt die Suite der Königin zu führen.

Ihre Majestät die Königin, geführt von den beiden Markgrafen, den Brüdern des Königs, unter einem Thronhimmel, dem des Königs gleich. Die vier Schnüre desselben trugen der Generalmajor de la Cave, der Geheime Rath von Osten, der Kanzler des Johanniter-Ordens von Bolswing und der Obrist Graf von Döhnhof; die sechs Stangen: die Titular-Kammerherren von Creutz, von Ostau und von Eichstädt, nebst den Obristen von Canitz, von Bredau und von Wobser. Zur Linken der Königin ging ihr Oberhofmeister von Bülau; die Schleppe ihres Mantels trugen die Herzogin von Holstein und die beiden Frauen Oberhofmeisterinnen. Der Hofjunker von Mirop trug die Schleppe der Herzogin.

Die Prinzessin von Holstein, von dem Kammerjunker von Grombkow geführt.

Die Damen des königlichen Hofstaates, und zuletzt

Die Damen des Adels und der Stadt.

So bewegte sich dieser unendliche Zug, unter dem lautesten Beifallsjauchzen des Volkes, langsam zur Kirche.

An der rechten Thüre der Schloßkirche, welche durch Aushauen der Mauer so erweitert und erhöht war, daß die Himmel in die Kirche hineingetragen werden konnten, empfingen der reformirte Oberhofprediger und Consistorialrath Ursinus und der lutherische Oberhofprediger und Consistorialrath Doctor von Sanden, beide vom König zur Salbung berufen und zu Bischöfen ernannt, (der erste consecrirend, der zweite assistirend,) nebst drei reformirten und drei lutherischen Geistlichen das königliche Paar.

Die ganze Kirche war ebenfalls, wie Alles, was das Auge des Herrschers, was sein Fuß berührte, auf das Prächtigste geschmückt.

Als strahlender Kern prangte in der Mitte der Kirche der Altar, und ihm gegenüber an zwei Pfeilern die königlichen, schräge einander zugekehrten, um drei Fuß erhöhten, Throne. Goldgestickte carmoisin Sammtbaldachine, vorn auf einem Schilde den Namenszug des Herrscherpaares tragend, wölbten sich über den Sesseln, von stark vergoldetem Metall, reich mit Bildhauer- und getriebener Arbeit geziert. Ueber jeden der Himmel spannte ein Adler seine breiten Schwingen Das Gewölbe vor dem Altar verdeckte ein großer Baldachin, dessen Sammt mit reicher goldener Campane und goldenen Adlern und Kronen geschmückt war. Den Altar selbst nebst dessen Fußboden bedeckte, über darauf geschlagenem Sammt, ein massiv goldgewirkter persischer Teppich. Schranken, ebenfalls mit goldgesticktem carmoisin Sammt bekleidet, umgaben dieses Heiligste, welches nur die Hofchargen, die Träger der Insignien, der beiden Himmel und die Damen der Königin aufnehmen sollte. Hinter diesen Schranken erhoben sich staffelweise aufsteigende Bänke für die Collegien, die Stände, die Minister. Unter dem großen Chor waren an den beiden Enden zwei kleinere Chöre für die Trompeter erbaut, die Mitte zwischen diesen nahm ein Amphitheater für die Hofkavaliere ein, während sich ihnen links und rechts kleinere Logen für die königlichen Lakaien und Pagen anschlossen. Diese Logen, Chöre, das Amphitheater und die Banken, so wie auch der breite Gang, welchen der Zug durchschritt, und dessen Fußboden waren mit rothem Scharlach, die ganze Kirche aber mit prächtigen Tapeten behangen. So glänzte sie dem hineinströmenden Volke entgegen, welches in wenigen Augenblicken den Raum, welcher ihm geblieben war, in aufeinander gedrängten Massen überfüllt hatte. Und als nun die feierliche Prozession selbst die Kirche betreten, da war dem geblendeten Auge nicht Zeit gegeben, die Mannigfaltigkeit dieser Pracht in sich zu fassen und der Seele anders als nur in den Hauptstücken einzuprägen.

Die Herolde hatten Allen die verschiedenen Plätze angewiesen; die Bischöfe nnd Prediger sich vor dem Altar aufgestellt; die Orgel tönte ihren feierlichen Gruß den Majestäten entgegen. Die, denen die Berechtigung geworden die Schranken zu betreten, hatten sich zu den Seiten der Throne gereiht, die Länge der Schranken hinunter, das königliche Paar hatte die Sessel eingenommen. Etwas zurück zur rechten Seite des Königs saß der Kronprinz, hinter ihm sein Oberhofmeister; hinter dem Könige aber der Oberkämmerer nebst zwei Kammerherren und hinter diesen der Reichsfeldherr. Auf den Enden der letzten Stufe seines Thrones standen zwei Garde du Corps, auf der obersten der Commandeur der Garde du Corps und der Commandeur der Schweizer nebst dem Oberceremonienmeister. Hinter dem Sessel der Königin saßen die beiden Markgrafen und die Herzogin von Holstein, hinter diesen der Herzog von Holstein und die Prinzessin, seine Tochter, dann folgte der Oberhofmeister der Königin. Auf der letzten Thronstufe standen zwei Garde du Corps, auf der obersten die Hofkavaliere von Grumpkow und von Mirop. Zwischen beiden Thronen standen an den Vorderstufen die beiden Oberhofmarschälle, an den Hinterstufen die Hofmarschälle und zwischen diesen Vier der Graf Dohna von Reichertswalde mit dem Reichsbanner.

(Schluß folgt.)

Wanderungen
auf der Danziger Kunstausstellung.

(Schluß.)

So weit es der Raum erlaubt, wollen wir noch schnell einiger Darstellungen aus der Thiermalerei erwähnen, die zwar nur für den Liebhaber besonderes Interesse, doch aber künstlerischen Werth haben. Ein großes Bild, der Waldbrand von Wegener (No. 251) ist zwar der Absicht des Malers gemäß wohl mehr zu den Landschaften zu zählen, doch nehmen die flüchtenden Thiere darauf den größten Raum ein. Wir enthalten uns sonst jeden Urtheils über ein Bild, dessen großartige Idee und lebendige mit fleißigem Studium vereinigte Auffassung uns jedoch ein bedeutendes Talent zu bekunden scheinen, und wünschen nur, von dem Maler recht bald einen Vorwurf gewählt zu sehen, der für das Urtheil des Publikums zugänglicher ist, als es ein so fremdartiges Naturereigniß sein kann. Ein anderes Bild von Stiffeck aus Berlin, ein römischer Stier vor dem Schlachten geputzt, ist recht gelungen, besonders lebendig und voller Wahrheit ist die Gruppe mit den beiden Männern, die mit aller Kraft den Stier zu halten bemüht sind. Für Pferde- und Hundeliebhaber hat Adam zwei ausgezeichnete Bilder gemalt. Die Landschaft (No. 155) mit einer Gruppe Vieh im Wasser, von van Oosterhoudt in Dresden, ist ein ganz ansprechendes, freundliches Bild. Unter mehrern Blumen- und Fruchtstücken, welche die Ausstellung zieren, machen wir besonders aufmerksam auf Blumen und Früchte von Weiß (No. 349, 350, 254), auf zwei Fruchtstücke von Erdmann Schulz aus Berlin (No. 340, 214), auf zwei Blumenstücke von Fräulein Gemmel, und auf ein Stillleben von Wilms (No. 258).

Miscellen.

Ein bekannter Clavierkünstler hatte die Ehre, sich am Hofe des Kaisers von Oesterreich hören zu lassen. Als er geendet hatte, trat eine hohe Person an ihn heran, und geruhete, ihm huldreich folgendes Compliment zu machen: „Schaun's, ich hab' den Thalberg gehört (tiefer Bückling des Künstlers) — ich hab' auch den Liszt gehört, aber — (erneuerter Bückling des Virtuosen) so wie Sie hat halt noch Keiner geschwitzt!"

Die Römer sind wirklich zartsinnig in ihren Liebesbeweisen gegen Pius IX. Was bleibt ihnen dazu für ein Mittel, als Vivatrufen und die ächt römische Sitte des Blumenwerfens? Dies wollen sie nun aber auch nicht mehr entweiht wissen. Vor einiger Zeit tanzte dort Fanny Elsler. Sie erhielt wie immer stürmischen Beifall. Als nun aber die Schlußvorstellung kam, wurde ihr Beifall geklatscht ohne Aufhören, aber Blumen und Gedichte wurden nicht geworfen. Man fragte einen Römer um die Ursache. Wie kann man, antwortete er, einer Tänzerin dieselben Ehrenbezeugungen erweisen, mit denen wir den Papst ehren? — Es beginnt auch dort allmählich eine mehr volksthümliche Literatur sich zu entwickeln, eine Journalistik, die auf Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in den untersten Volksschichten ausgeht. Eine Weise des politischen Fortschritts, die mit der zunehmenden Sorge der Regierung für Volksschulen Hand in Hand geht und dort wahrhaftig an ihrer Stelle ist.

In Berlin ereignete sich vor Kurzem ein eigenthümliches Naturspiel. In einem der Hotels unter den Linden befanden sich zwei mit exotischen Pflanzen gefüllte Doppelfenster, welche fast luftdicht verschlossen, von einem Bedienten tagtäglich mit außerordentlichen Massen Wassers überschüttet wurden. Das wenige Erdreich, welches die Pflanzen umgab, konnte natürlich diese Wassermenge nicht consumiren, und so bildeten sich denn innerhalb der Fenster förmliche Wolken. Der Besitzer kam Angesichts dieser Wolken auf die Idee, durch Erwärmung oder Erkältung derselben Experimente anzustellen, welche auch vollkommen gelangen. Die Erwärmung dieser Luft hatte allemal ein kleines Gewitter, die Erkältung aber einen ziemlichen Schneefall zur Folge. So unwahrscheinlich diese Geschichte klingt, so bestätigen doch mehre Beobachter die Wahrheit derselben.

Reise um die Welt.

⁂ Aus Breslau wird uns geschrieben: Der Schnurrbartstreit ist nun wenigstens für die Postbeamten geschlichtet. Ein Befehl von Oben macht folgende Ausnahmen kund, in welchen militairische Schnurrbärte getragen werden dürfen: nämlich bei Postmeistern und anderen Beamten, welche entweder Militaire gewesen oder bei der Landwehr noch sind; — bei jüngeren Postbeamten, wenn sie ihrer Militairpflicht als einjährige Freiwillige genügen, und bei Unterbedienten, als Wagenmeistern, Briefträgern, die ebenfalls noch Verpflichtungen im stehenden Heere haben, oder aus demselben als invalide und anstellungsfähig entlassen worden sind. Es versteht sich, daß in allen diesen Fällen, wo die Eigenschaft als Soldat concurrirt, der Schnurrbart nach militairischen Gesetzen getragen werden muß.

⁂ In der Umgegend von Marienburg mehren sich die Fälle, daß brodlose Arbeiter Frau und Kinder in hülfsbedürftiger Lage verlassen und ein vagabondirendes Leben treiben, oder auch gar nichts weiter von sich hören lassen.

⁂ F. A. Brockhaus macht in der Leipziger Zeitung bekannt, daß er weder bei einem Banquerott noch einer Zahlungseinstellung eines Buchhändlers betheiligt sei, und erklärt die Gerüchte über Beides für grundlos.

⁂ Die von dem Prof. Czwalina in Posen herausgegebenen „Provinzialblätter für die Provinz Posen" bringen in ihrem 12. Hefte von 1846 die Erklärung, daß sich, da die Blätter nicht die gehörige Unterstützung gefunden haben, Redaction und Verlagshandlung genöthigt sehen, selbige nicht weiter fortzusetzen.

⁂ Es geht uns folgendes Gerücht zu: Ein Berliner Fabrikant, der in seinen Vermögensumständen sehr zurückgekommen war, mußte sich zahlungsunfähig erklären. Die Gläubiger sahen sich genöthigt, durch die betreffenden Behörden eine Aufnahme des Inventariums in der Wohnung des Schuldners zu veranlassen. Als jene erschienen, wurden sie vom Besitzer ersucht, einen Augenblick warten zu wollen, er werde — und dabei trat er in ein Nebenzimmer — augenblicklich zurückkehren. Sie hätten lange warten können. Der Unglückliche hatte den freien Augenblick benutzt, um sich aus dem Fenster zu stürzen.

⁂ In Frankfurt a. M. versuchte ein durch Hartherzigkeit seines hypothekarischen Gläubigers bedrängter Conditor, sich den Mühen und Beschwerden dieses Lebens durch den Tod des Atticus, den Hungertod, zu entziehen, ward aber noch glücklicher Weise am dritten Tage der Ausführung seines Entschlusses, wozu er einen Versteck seines Hauses gewählt, aus demselben hervorgezogen und an der Vollbringung gehindert.

⁂ Wasserscheu. In Lons le saulnier hat ein betrübender Vorfall Statt gefunden. Vor ungefähr 6 Wochen wurde der Thierarzt Nicolm von einer kleinen Hündin, welche er in Behandlung hatte, in die Hand gebissen. Genöthigt, gleich nachher einen anderen Patienten zu besuchen, und nicht ahnend, daß ihm durch den Biß die Hundewuth eingeimpft sei, begnügte er sich mit Anwendung eines leichten Präservativs, bestehend aus Ammoniac und einigen anderen Substanzen. Als jedoch der Hund nach 2 Tagen starb, wurde der Arzt besorgt und besuchte häufig den Springbrunnen von Lons le saulnier, um zu sehen, welchen Eindruck der Anblick des Wassers auf ihn machen und ob sich etwas Symptone der Wasserscheu bei ihm einstellen würden. Am vergangenen Sonnabend brach leider diese Krankheit aufs Heftigste bei ihm aus. Er litt während drei Tagen alle Schmerzen, die der menschliche Körper nur zu ertragen vermag und starb en lich am Dienstag, ohne daß die Kunst der Aerzte ihm mehr als augenblickliche Linderung hätte verschaffen können.

⁂ Nach einem holländischen Journal giebt es jetzt in den Niederlanden an 350 Familienväter, von denen jeder 7 Söhne hat, und jeder, auf Grund des Gesetzes vom 29. Rivase des Jahres 13, den Staat wegen der Erziehungskosten jedes siebenten Sohnes in Anspruch nimmt.

⁂ Bei einem Brande in Davos in Graubündten waren zwei Kinder in einer Stube abgesperrt und die Mutter nicht zur Stelle; als die Mutter kam, brannte bereits das ganze Haus, indeß ließ sie sich nicht abhalten, in die Flammen zu dringen. Bald darauf vernahm man einen Schrei und einen Fall. In jedem Arm ein Kind, hatte sich die Mutter aus dem Fenster gestürzt, aber das dreijährige Mädchen war todt, der anderthalbjährige Knabe starb sogleich, und die Mutter liegt hoffnungslos darnieder.

⁂ Der Baron Anselm von Rothschild, Chef des Frankfurter Hauses, hat von der Königin Isabella II. den Orden Isabella's der Katholischen erhalten. Dieser Orden wurde in Spanien für die Verherrlichung der Vertreibung der Mauren und Israeliten gestiftet. Sonderbarer Wechsel der Dinge hienieden.

⁂ Die städtische Ressource in Königsberg hat einen wichtigen Beschluß gefaßt — das Abnehmen der Kopfbedeckung abzuschaffen. Merkwürdiges Spiel des Schicksals, in Berlin wurde aus einem Hutverein eine städtische Ressource und in Königsberg aus der städtischen Ressource ein — Hutverein.

⁂ Der Panslavismus mit seiner feindseligen Richtung gegen alles, was Deutsch ist und heißt, scheint wenigstens nicht in die neue Welt gedrungen zu sein. Die große Polnische literarische Gesellschaft zu Newyork (Polish Slavonian Literary Association) hat in ihrer Sitzung vom 27. Juni v. J. Herrn v. Itzstein zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Das dafür ausgefertigte Diplom ist unterzeichnet von Morris, Franklin und Martin R. Zabriskie.

⁂ Von der Berliner Bühne können wir heute berichten, daß sie ein neues Mitglied in einer artigen Ziege erhalten hat, an der ein Kritiker der Allgem. Preuß. Zeitung nur zu tadeln hat, daß es mit dem Treppensteigen noch nicht recht fort will. — In der vorigen Nummer ist in der Berliner Theater-Notiz in einigen Exemplaren hinter der Jahreszahl 1847 ein unnützes Thalerzeichen stehen geblieben, über dessen Bedeutung sich Niemand den Kopf zu zerbrechen braucht.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.
№ 10. Am 23. Januar 1847.
Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.



Gewerbe-Börse.

Sitzung vom 21. Januar.

Vorsitzender: Herr Commerzienrath Abegg.

Donnerstag hielt der Schuhmachermeister Herr Farr einen Vortrag: „Ueber Verfertigung von Fußbekleidung." In klarer und geordneter Darstellung erläuterte der Vortragende die ältesten Formen der Schuhe, wie solche aus der Natur der Sache und aus alten Gemälden zu ersehen, ging auf den Unterschied in der heutigen und frühern Eigenthümlichkeit der Fußbekleidung ein, sprach über die Vorzüge der englischen Bearbeitungsweise im Vergleiche mit der unsrigen und schloß mit gediegenen Bemerkungen über das ungünstige Verhältniß der Schuhmacher-Gesellen in Bezug auf deren vereinzelte Stellung. Die Versammlung konnte nicht umhin, dem Vortrage ihren Beifall zu erkennen zu geben.

In der hierauf folgenden Gewerbebörse verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Freiherrn v. Reden an den Vorstand der Gewerbebörse, in welches dieser um Auskunft über verschiedene, den hiesigen Schiffsbau und die hiesige Rhederei betreffende Fragen ersucht wurde. Der Gegenstand wurde an die sachkundigen Personen des hiesigen Ortes überwiesen und deren gefällige Mittheilungen in Aussicht gestellt. Demnächst besprach sich die Gesellschaft über den Zweck und die Einrichtung eines Fragekastens, dessen Nützlichkeit für die Erlangung eines angemessenen Stoffes zur Discussion allgemein anerkannt wurde. Es wurde ferner die Frage aufgeworfen, was von Seiten unseres Ortes und unserer Provinz geschehen könne, um im Interesse derselben und zur Förderung der natürlichen Verkehrs-Verhältnisse dem immer stärkern Andringen der Protektionisten Einhalt zu thun, welche intellectuellen und pecuniären Mittel sich zu dem erwähnten Zwecke vielleicht beschaffen ließen. — Es wurde hervorgehoben, daß gegenwärtig die Stettiner Börsennachrichten das einzige bedeutendere Organ in Deutschland für die Angelegenheiten des Freihandels seien, daß die Provinz Preußen eines solchen immer noch entbehre, obgleich gerade sie vorzugsweise berufen scheine, den Freihandels-Interessen jeden Vorschub zu leisten. Der angeregte Gegenstand wurde, nach mehrseitiger Erörterung seiner Wichtigkeit wegen, für eine spätere, möglichst verbreitete Debatte aufgespart.

Endlich kamen die in voriger Versammlung berührten Verhältnisse der Arbeiterklasse und deren korporative Entwickelung zur Sprache, und wurde der Wunsch ausgesprochen, daß diese Angelegenheit bei Denen, welche etwas zu deren Gunsten thun könnten, eine fördernde Beachtung erfahren möchte.

Theater.

Am 20. Jan. Erstes Concert der Königl. Dän. Hof-Violoncellistin Fräul. Cristiani. Hiezu: Die Zusammenkunft in der Paradiesgasse von Berger und Hummer und Compagnie.

Am 21. Januar. Die Bastille. Lustspiel in 3 Akten von Berger. Hierauf z. e. M.: Nur ein Rock. Vaudeville-Posse in 1 Akt n. Paul de Kock von Otto Stotz und R. Genée.

Das erste Stück, das zu Berger's besten Arbeiten gehört, ist dem hiesigen Publikum bereits bekannt. Nur Herr Mayerhöfer (von Rochour) und Fräul. Leopold waren neu in ihren Rollen Der erste gab den ebenso aufgeblasenen als unwissenden Intendanten mit großer Wahrheit und war namentlich in der Liebesscene mit Anette höchst ergötzlich. Auch Fräulein Leopold trug durch ihr lebendiges Spiel nicht wenig zu dem guten Eindruck bei, den die ganze Darstellung machte, nur trat heute ihre gerade nicht angenehme Manier, die Endsylben zu betonen, wieder unangenehm hervor. — Das zweite Stück führte uns von dem glänzenden Hofleben Ludwig des Vierzehnten nach einer sehr ärmlichen Berliner Dachstube. Nur ein Rock! aber drei Meister haben ihre Kunst an ihm erprobt. Der eine hat das Zeug, der Zweite das Facon, der dritte das Futter geliefert und doch paßt alles so herrlich zusammen, als ob der Rock, eine fertige Minerva aus dem Haupte ihres Vaters Jupiter gesprungen wäre. Unser Komiker Stotz hat mit dieser Vaudeville-Posse der Bühne sein erstes Geschenk gemacht und man kann nur wünschen, daß es überall so freundlich wie hier aufgenommen werden möge.*) Die Absicht, die der Verfasser gehabt hat, das Publikum ein Stündchen zu amüsiren und selbst einen Hypochondrianus oder Staatshämorider, der bei

*) Für den auswärtigen Leser wird bemerkt, daß diese Posse unter dem Titel „Ein Gott und ein Rock" gedruckt und versandt ist. D. R.

dem Aufgang des Vorhanges und dem Anblick eines Bettes auf der Bühne sein Haupt bedächtig schütteln mag, zu einer wohlthätigen Zwerchfellerschütterung zu verhelfen; diese Absicht ist vollständig erreicht. Vielleicht ist der gewandte Verfasser auch noch von einer andern Absicht geleitet worden, die eben so leicht zu errathen ist, wie sie vollständig erreicht wurde. Der sehr deutlichen Exposition folgt die Handlung, deren Mittheilung Niemandem die Ueberraschung verderben soll, leicht und schnell und die Musik ist mit Ausnahme des Polkaliedes, das ohne große Wirkung bleibt, recht passend und wirksam arrangirt. Trotz grimmiger Kälte, welche nicht wenig dazu beitrug, die Situation auf der Bühne zu veranschaulichen, hatte das Stück und die lebendige Darstellung sich doch warmen Beifalls zu erfreuen und darf desselben auch bei seiner Wiederholung gewiß sein.

Dr. R. D.

Kajütenfracht.

— Unsere Kunst-Ausstellung ist am 20. d. M. geschlossen worden, um am nächsten Sonntage auf einige Tage wieder geöffnet zu werden. Zwar werden dann nicht mehr gegen vierhundert Bilder die Aufmerksamkeit des Beschauers in Anspruch nehmen, denn der größte Theil der Gemälde befindet sich schon auf der Reise nach Königsberg, aber die Bilder, die von hiesigen Kunstfreunden gekauft worden, bilden mit denen, die von Sr. Majestät dem König der Danziger Ausstellung anvertraut worden sind, doch noch eine sehenswürdige Sammlung. Namentlich wird vielen Kunstfreunden die Mittheilung erfreulich sein, daß sich unter den neu angekommenen Bildern das Portrait Alexander von Humboldt befindet. —

Des Königl. Schauspielhauses zu Danzig unterthänige Bitte an edeldenkende Menschenfreunde.

„Ehrenfeste, Liebe Gönner und Freunde, verzeihet mir, wenn in einer Zeit der Adressen und Petitionen auch ich eine Bittschrift an Euch zu richten wage. Aber die gräßlichste Noth und Verzweiflung treibt mich altes und gebrechliches Haus unwiderstehlich an, Eure zarten Seelen um Schutz vor der abscheulichen Kälte zu bitten, die jetzt mein Inneres durchwühlt. Unmöglich können die wachsamen Gesundheits-Polizei-Behörden länger den Umgang mit mir gestatten, denn ich ruinire die Gesundheit der Schauspieler und Zuschauer. Auch können sie nicht sagen, es stehe Jedem frei, mich zu meiden und nicht zu frieren, denn es kann unmöglich in dem Sinne meines erhabenen Besitzers liegen, daß mein zeitiger Pächter eine Pacht von monatlich 200 Thalern, sage zweihundert Thalern, auch in den Monaten zahle, in denen bei der Lage Danzigs der Besuch eines ungeheitzten Schauspielhauses nur sehr wenigen, abgehärteten Naturen gestattet ist. Herr Director Genée hat zwar zwei Oefen auf dem Corridor setzen laßen und neuerdings eine Vorrichtung angebracht, welche den anfänglichen Rauch beseitigt, aber — was nützen zwei kleine Oefen im Corridor?! Also Hilfe, Hilfe, und wenn Ihr etwa einen leicht auszuführenden Heizungs-Plan zu haben wünscht, so bitte ich, sich an einen meiner ältesten Besucher, Herrn Kr., zu wenden, der, wie ich mit Rührung vernommen habe, einen Plan ausgearbeitet hat, dessen Benutzung wenig Kosten verursachen wird." —

— Gestern Abend erfreute uns Frl. Cristiani durch ihr schönes Talent in einem zweiten Concerte. Ein recht zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und belohnte die Künstlerin durch lebhaften Beifall. —

— Das dritte und letzte Concert des Fräul. Cristiani findet heute Abend statt und können wir nicht umhin, das Publikum im eigenen Interesse auf die ungemeine Reichhaltigkeit des Programms aufmerksam zu machen. —

Aus der Provinz.

Aus Königsberg wird am 14. Januar der „Deutschen allgemeinen Zeitung" geschrieben: Das im Herbste des Jahres 1845 mit Stückgütern, die in dem hohen Betrage von 80,000 Thlr. versichert waren, nach London befrachtete, einer Danziger Rhederei gehörige Schiff Adolf Ottomar ging kurz nachher in der Nordsee spurlos verloren. Die Assecuranz-Compagnie in London, von der die Versicherungs-Summe sogleich reclamirt wurde, erhielt indessen Nachricht, daß der Untergang des Schiffes wahrscheinlich absichtlich veranlaßt worden sei und sendete einen Agenten zur nähern Nachforschung der Sache hierher. Es hat sich in der Folge herausgestellt, daß schon hier, und später in Pillau eine unverhältnißmäßig große Menge Steine als Ballast eingenommen worden waren; einer der Matrosen der damaligen Bemannung, der in der Nacht, als das Schiff gesunken, die Wache gehabt hatte, gab zur Sache an, dem Capitain und dem Steuermann des Schiffes sei von einem Königsberger Kaufmann eine bedeutende Summe versprochen worden, wenn sie das Schiff anbohren und sinken machen würden. Der in Folge dieses Geständnisses verhaftete Capitain gab später die Richtigkeit der Aussage des Matrosen zu. Jetzt soll es dem Agenten der Assecuranz-Compagnie, der kürzlich wieder hier war, gelungen sein, die vollständigen Beweise herbeizuschaffen, daß die Ladung wirklich werthlos gewesen sei. Der Steuermann, welcher sich in London aufhält, hat dem Vernehmen nach ein mit obigen Aussagen übereinstimmendes Geständniß abgelegt. —

Provinzial-Correspondenz.

Thorn, den 9. Januar 1847.

— Da ich nun einmal auf dem Gebiete der Wohlthaten bin, sei hier noch einer Sache erwähnt. Die Leute glauben hier mitunter, daß die Behörde nicht immer das Beste für die Commune wolle. Was sie zu diesem Glauben veranlaßt hat, will ich hier dahin gestellt lassen, so viel ist aber gewiß, daß der Magistrat

mit seinem Plane einer Organisation des Arbeitshauses sehr Recht hat. In dem hiesigen Arbeitshause befanden und befinden sich größtentheils nur verwahrloste Kinder und arbeitsunfähige Personen, für liederliches Gesindel dagegen, war weder im Arbeitshause ausreichendes, noch sicheres Local vorhanden, so daß Vagabonden in Freiheit gesetzt werden mußten oder sie die Freiheit selber verschafften. Diese Uebelständen zwangen den Magistrat auf Abhilfe zu denken und er schlug den Stadtverordneten vor, die Kinder, die sich im Arbeitshause befanden, um sie jedem entsittlichenden Einflusse zu entziehen, der Waisenhausverwaltung zur Erziehung zu übergeben, für die Vagabonden aber ein in der Localität ausreichendes und sicheres Local aufzubauen. In demselben sollten auch zur Zeit arbeitslose, aber arbeitslustige Individuen Arbeit finden. Dieser Plan ließ sich um so leichter ausführen, als die Stadt ein passendes Gebäude hat und die Fonds zu einer gründlichen Restauration dieses Gebäudes für den angegebenen Zweck vorhanden sind, ohne daß die Kämmereikasse noch besonders beansprucht werden müßte. Zur Begründung des angegebenen Planes hatte der Magistrat noch ein voluminöses Aktenstück beigelegt. Den Stadtverordneten schien die Sache nicht, so einleuchtend sie auch ist, für den ersten Theil des Planes erklärten sie sich sofort. Die Kinder sind der Waisenhausverwaltung übergeben und zu ihrer Aufnahme ist ein Haus angekauft worden. Aber die Errichtung eines zweckmäßigen Gebäudes für arbeitsscheues Gesindel schien ihr zu kostspielig. Der Magistrat hat seinen Plan noch einmal zur gründlichen Beachtung vorgelegt und wie die Verhältnisse nun einmal sind, wird er mit demselben durchdringen. Die Noth wird den Plan des Magistrats durchbringen. Die Zahl obdachloser und fauler Individuen nimmt progressiv zu. Sie füllen die Polizeigefängnisse über und über, womit aber nichts geholfen ist, da sie in denselben weder zur Arbeit noch zu einem freien, geordneten Leben erzogen werden. Nur Erziehung und Liebe zu der auf selbstständiger Arbeit gegründeten Freiheit fehlen den Meisten der hiesigen Vagabonden. Anstatt aber dafür zu sorgen, daß diese verwahrlosten Personen dem bürgerlichen Leben irgendwie wiedergewonnen werden, werden dieselben in elenden Gefängnissen auf Kosten der Kommunen gefüttert. Diese pekuniäre Seite und das Faktum, daß die Zahl der Vagabonden progressiv zunimmt, werden die Stadtverordneten zwingen auf den Plan des Magistrats einzugehen und baldigst wird ein Arbeitshaus erstehen, wo unter humaner Behandlung durch die Schuld der Gesellschaft für dieselbe zeitig verlornen Menschen ihr wieder gewonnen werden dürften. (Fortsetzung folgt.)

Marktbericht vom 18. bis 22. Januar.

Der Begehr nach Getreide währt fort, da die Preise im Auslande noch immer steigen und es auch gar nicht zu berechnen ist, wie weit es gehen kann, da die Noth fast über ganz Europa grenzenlos hereinbricht. Vom Speicher und auf Lieferung zum Frühjahr mögen in dieser Woche wohl von Weizen 900 Last abgeschlossen worden sein, von 130—35pf. zum Preise von 580 bis 650 fl.

An der Bahn wird gezahlt für Weizen 124—35pf 88—106 sgr., Roggen 118—128pf. 70—78 sgr., Erbsen 65—75 sgr., Gerste 100—115pf. 48 a 58 sgr., Hafer 26 a 29 sgr. pr. Sch. Spiritus loco 30 Thlr. pr. 120 Quart 80 pCt. Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Druck und Verlag der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig.

Literarische Anzeigen der Gerhard'schen Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

Neuester Verlags-Bericht.

Bei uns sind erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Danzig durch die Gerhard'sche Buchhandlung, Langgasse № 400, zu beziehen:

Volksbuch. Luther's Leben, Sterben und vollständige Geschichte der Reformation. Nebst noch gar Vielem, was zu wissen jetzt Jedem noth, von welcher Confession er sei. Mit zehn Bildnissen und Darstellungen und der echten Handschrift Luther's. Zusammengestellt von Mehreren und herausgegeben von G. Gentzel. Dritte unveränderte Auflage. ($10\frac{1}{2}$ Bogen.) 5 Sgr.

Zwei Predigten vor der deutsch-katholischen Gemeinde zu Stettin, von G. Gentzel, Pfarrer. I. Warum soll das Evangelium gepredigt werden? Predigt über Kolosser 1, 28. II. Das Menschliche in der göttlichen Offenbarung. Predigt über 5. Moses 30, 11—14. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Thätig und genügsam. Geschichte des Gaudens Kornthaler. — Neger und Pavian. Zwei Erzählungen für die Jugend von C. Rienitz. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Weintraube. — Der gelbe Zwerg. Eine Erzählung und ein Mährchen für die Jugend von J. Satori. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Aus der Mährchen-Welt. Für die Jugend von Auguste Kühn. (C. Novis.) $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Erziehung thut Noth! Hinweisung und Beispiel für die Jugend von A. v. Möller, Verfasserin von „Der Tante Kinderbuch." $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Hans und Käthchen. Für die Jugend von A. von Möller, Verfasserin von: „Der Tante Kinderbuch." $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Gedichte von Rudolf Rochs. 1 Rthl.

Aus der Vorzeit und Neuzeit. Sechs Erzählungen von Julie v. Großmann. Inhalt: Die Wasserkur. — Das entwendete Blatt. — Trau! Schau! Wem? — Der Gott im Kasten. — Das Glücksloos. Die alten Jungfern. $1\frac{1}{2}$ Rthl.

Jahrbuch deutscher Bühnenspiele. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Sechsundzwanzigster Jahrgang, für 1847. Inhalt: „Thomas Thyrnau." Schauspiel in fünf Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer. — „Ideal und Leben." Drama in fünf Aufzügen von E. Raupach. — „Ein Wort des Fürsten." Schauspiel in fünf Akten von A. P. — „Die Maaßlosen." Drama in fünf Aufzügen von Daniel Leßmann. (Nachlaß.) — „Die Talentprobe." Lustspiel in einem Akt von F. W. Gubitz. 1 Rthl. 20 Sgr.

Ueber Schädelbildung zur festeren Begründung der Menschen-Rassen. Von Professor Dr. August Zeune, Mitglied der Gesellschaften für Erd-, Gebirgs-, Naturkunde u. s. w. zu Berlin, Frankfurt a. M., Görlitz, Jena, Wiesbaden, Zürich, London, Paris, Arezzo, Brescia, Pistoja. Mit einer Steindrucktafel. 15 Sgr.

Das Jahr 1845. Von Karl Stein. Hofrath und Professor. Als Fortsetzung zu dessen Werke: Chronologisches Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. 4 Sgr.

Die Maler-Technik der Meister des fünfzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts, wiederentdeckt vom Professor Wilhelm Krause in Berlin. Nach dessen Mittheilungen zum ersten Mal dargestellt von L. B. Nebst einem Anhange: Ein Gang durch das Berliner Königliche Museum, zur besonderen Beachtung für Besitzer alter Gemälde. 5 Sgr.

Deutscher Volks-Kalender für 1847. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Mit 120 Holzschnitten von Demselben und unter dessen Leitung. Dritte Auflage. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden für 1847. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Mit mehr als hundert Holzschnitten, theils von Demselben, theils unter dessen Leitung gefertigt. Zwölf Bogen. 10 Sgr.

Wohlfeilste Volks-Bildergallerie. Enthaltend Bildnisse ausgezeichneter Personen und Darstellungen nach vorzüglichen Gemälden im Holzschnitt von F. W. Gubitz und unter dessen Leitung. Jedes Heft (acht Blätter enthaltend) 5 Sgr. — Neunzehnte acht Blätter. Lucas Cranach. — Pestalozzi. — Luther verbrennt die päpstliche Bulle. — Lasset die Kindlein zu mir kommen. — Die Kinder mit den Blumenkränzen. — „Ich komme bald wieder, Fidel!" Familien-Musik. — Eisleben. — Zwanzigste acht Blätter. Washington. — Ulrich von Hutten. — Luther's Tod. — Die Sündfluth. — Erwartung. — Der Korbflechter. — Arbeitsscheue Handwerksburschen. Luzern. —

Der Gesellschafter. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Dreißigster Jahrgang für 1846. 8 Thlr.

Monatsschrift für Dramatik, Theater, Musik. Die drei Hefte Oktober, November, Dezember $3\frac{3}{4}$ Sgr. (Zwölf Hefte des Jahrgangs 15 Sgr.

Berlin. Vereins-Buchhandlung.